

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigentell:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklametell:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechender Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 39

Freitag, den 15. Februar 1929

102. Jahrgang

Die deutsche Zahlungsbilanz

Fortsetzung des Meinungsaustausches in Paris

Paris, 15. Febr. Am Donnerstag fand nur eine Sitzung der Sachverständigen statt. Sie war in der Hauptsache durch einen Vortrag des deutschen Sachverständigen Meißner über die deutsche Zahlungsbilanz und die damit zusammenhängenden Dinge ausgefüllt. Meißner unterbreitete den Sachverständigen in längerer Ausführungen die bekannten Vorschläge. Dann wurde beschlossen, den Nachmittag Sitzungsfrei zu halten, um den deutschen Sachverständigen die Möglichkeit zu geben, sich für die heutige Sitzung eine Reihe von anderen Fragen des deutschen Bilanz- und Wirtschaftslebens erörtern zu lassen, vorzubereiten. Die letzten Tage hat die deutsche Abordnung bis in die späten Abendstunden gearbeitet; um eine übermäßige Ermüdung zu vermeiden, ist der eben erwähnte Beschluss des Sitzungsfreies nachmittags gefasst worden. Man nimmt allgemein an, daß die Arbeiten in der gleichen Weise bis zum Samstag fortgesetzt werden und daß zu Beginn der nächsten Woche die Gegenseite ihre Bemerkungen und Einwände vorbringen dürfte.

Von einer Vertiefung in die einzelnen Fragen ist trotz der umfangreichen Ausführungen noch nicht die Rede. Es ist aber vorgesehen, daß eine Reihe von Einzelfragen im

Laufe der Erörterungen erneut angeschnitten wird und zu diesem Zwecke neue deutsche Sachverständige aus Deutschland berufen werden.

Aus den Sitzungen der ersten Tage sei noch eine Reihe von Einzelheiten, die eines allgemeinen Interesses nicht entbehren dürften, nachgetragen. Die Frage, in welchem Umfang Deutschland zahlen kann, ist nur ganz oberflächlich gestreift worden, ohne daß hierzu eine maßgebliche Erklärung von deutscher Seite erfolgte. Mit Befriedigung darf erneut festgestellt werden, daß förmliche Konferenzteilnehmer sich ganz von zwecklosen theoretischen Erörterungen, die an diesem Orte nie anders als Spielereien wirken würden, fernhalten und daß man auf allen Seiten bemüht ist, möglichst praktische Arbeit zu leisten. Die von Sachverständigen gestellte Aufgabe ist tatsächlich nicht allzu umfangreich. Es sind einige allerdings überaus wichtige Punkte, die einer sehr eingehenden Prüfung bedürfen, mit der auch sofort in sachlicher Weise begonnen wurde. Weiterhin verdient Erwähnung, daß bei der Betrachtung der Lage der deutschen Industrie Vergleiche zwischen Frankreich und England nicht gezogen wurden. Die bisher von den deutschen Vertretern gebotenen Vorschläge waren so sorgfältig bearbeitet und so umfangreich mit statistischem Material belegt, daß sie von der Gegenseite in keinem einzigen Falle angezweifelt werden konnten.

Tages-Spiegel

Auf der Pariser Reparationskonferenz wurde gestern die deutsche Zahlungsbilanz erörtert. Von französischer Seite ist beabsichtigt, auch das interalliierte Schuldenproblem anzufassen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat einen Protest des Deutschen Volksbundes gegen die Verhaftung Ullig als dringlich auf die Tagesordnung des nächsten Völkerbundsrates gestellt.

Der polnische Ministerrat hat den Entzignungsplan bestätigt, durch den der deutsche Grundbesitz im Korridor getroffen werden soll.

Die Reichsregierung hat eine Vorlage über die Reform des Statutrechts angeordnet, welche die Stellung des Reichsfinanzministers verfährt.

Der Reichsrat stimmte der Ernennung des Ministerialdirektors Dr. Dumke zum Präsidenten des Reichsgerichts zu.

Auf dem Bodensee wurden am Mittwoch acht Personen auf einer isolierten Eishölle abgetrieben. Es gelang, fünf zu retten, zwei wurden erfroren aufgefunden, der Dritte wird vermißt.

Die Kälte in Deutschland ging unter andauerndem Schneefall leicht zurück.

Reform des Statutrechts

Berlin, 15. Febr. Mit dem Etat und den Steuerangelegenheiten, die in der kommenden Woche aus dem Reichsrat an den Reichstag gelangen sollen, hat die Reichsregierung auch eine besondere Vorlage über die Reform des Statutrechts verbunden, die eine Reihe wichtiger Neuerungen vorsieht, vor allen Dingen in der Richtung einer weiteren

Stärkung der Stellung des Finanzministers, der den einzelnen Ressorts gegenüber eine Art Aufsicht, recht bei außerordentlichen Ausgäben und auch bei Verträgen über die das Reich über ein Jahr hinaus verpflichten, während alle Verträge über eine Million künftig nur von einem Ressortminister persönlich gezeichnet werden können. Hierin ist offenbar die Liquidierung des Pohnmannfalles aus dem Reichswehrministerium zu erblicken.

Von größter Bedeutung scheint uns, daß Darlehen oder Bürgschaften künftig nicht nur mit Zustimmung des Haushaltsausschusses bewilligt werden dürfen, sondern daß in jedem einzelnen Falle ein besonderes Gesetz dazu notwendig ist. Man bekommt doch einen Schreck, wenn man erfährt, daß

das Reich Kredite von über einer Milliarde und Bürgschaften fast in derselben Höhe übernommen hat. Die Bewilligungsfreudigkeit des Reichstages, die zu einer ungeheuerlichen Aufblähung des ganzen Etats geführt hat, zeigt sich auch in diesen Zahlen.

Es allerdings die jetzt vorgesehene Lösung ausreichend, ist uns zweifelhaft. Gewiss mag in einzelnen Fällen der unbedingte Anwalt einer besonderen Gesetzesvorlage, die durch den Reichstag selbst gehen muß, zur Zurückhaltung an zwingen. Grundsätzlich aber scheint uns doch der von der Volkswirtschaft vorgeschlagene Weg der Richtiger zu sein, der dem Reichstag die Möglichkeit nehmen will, gegen den Willen des Kabinetts oder des Finanzministers überhaupt höhere Ausgaben zu bewilligen.

Verbrecherkampf in Chicago

Chicago, 15. Febr. Ein offener Straßenkampf, wie er in der Geschichte des Chicagoer Verbrechertums noch nicht dagewesen ist, spielte sich am gestrigen Donnerstag in den Straßen der Stadt ab. 2 Automobile mit Verbrechern, die bis an die Zähne bewaffnet waren, durchrauten die Stadt und machten vor einem Lagerhaus Halt, in dem ein feindlicher Verbrecherverein eine Geheimbrennerei unterhielt. Von den Automobilen aus wurde ein wahnsinniges Maschinengewehrfener auf das Lagerhaus eröffnet, und die Brennerei dann im Sturm genommen. Ein mehrerter wilder und blutiger Kampf spielte sich sodann im Inneren des Hauses ab. Den Angreifern gelang es, acht der Verbrecher aus der Brennerei zu holen und sie in ihren Autos zu entführen. Noch ehe die Polizei zur Stelle war, wurden sie an die Bäume gestellt und kaltblütig erschossen. Der ganzen Stadt bemächtigte sich eine riesige Panik. Polizei zu Pferde und zu Fuß, sowie in Panzerautomobilen durchzogen die Straßen. In den Verbrechergegenden herrscht große Aufregung. Man befürchtet weitere blutige Kämpfe zwischen den beiden feindlich gesinnten Verbrechervereinen. Der Kampfplatz um die Brennerei ist völlig gerichtet. Die Bewohner der Stadt getrauen sich vor Angst nicht, ihre Wohnungen zu verlassen.

Protest gegen den Vorstoß Polens

Der Völkerbund leitet ein Dringlichkeitsverfahren ein

Genève, 15. Febr. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat ein Telegramm des Deutschen Volksbundes erhalten, das sehr umfangreich und ungewöhnlich eindringlich gehalten ist. Es erhebt in entschiedener Weise gegen die Verhaftung des Abgeordneten Ullig durch die polnische Regierung Protest. Das Vorgehen der polnischen Regierung hat in maßgebenden Kreisen des Völkerbundes außerordentliches Bestreben und Erstaunen hervorgerufen. Nach dem Zusammenstoß zwischen Dr. Stresemann und Jaleski in Lugano war man bereits allgemein auf neue Zwangsmassnahmen Polens gegen den deutschen Volksbund in Oberschlesien gefaßt, hielt es jedoch bisher nicht für wahrscheinlich, daß die polnische Regierung als Instanz für die bevorstehenden Minderheitenverhandlungen auf der Märztagung zu einer derartigen Maßnahme greifen würde. Im Sekretariat des Völkerbundes besteht der Eindruck, daß die polnische Regierung durch die Anrufung der Minderheitenfrage vor dem Völkerbund völlig den Kopf verloren hat und jetzt Schritte ergreift, die sich letzten Endes nur gegen Polen selbst richten können. Ferner nimmt man hier an, daß die Verhaftung des Abgeordneten Ullig als ein unmittelfarbener Ausfluß der polnischen Verärgerung über die auf starken französischen Druck hin erfolgte Zurückziehung des kürzlichen polnischen Minderheitenantrages beim Völkerbund anzufassen ist.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat gestern Abend die Entscheidung getroffen, daß der Protest des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien unverzüglich sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundsrates, sowie insbesondere der polnischen Regierung übermitteln, sowie der Fall auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden soll. Für den Protest wird nach der Entscheidung des Generalsekretärs das Dringlichkeitsverfahren angewendet, das für besonders wichtige Fälle eine sofortige Entscheidung des Völkerbundsrates auf der nächstliegenden Tagung vorsieht.

Der Wortlaut des Protestes wird vom Sekretariat des Völkerbundes nicht bekanntgegeben, jedoch wird in dem Telegramm die sofortige Freilassung Ullig und nach der Freilassung Untersuchung der Verhaftung durch einen Sonderkommissionar des Völkerbundes gefordert. Es wird weiter erklärt, weder sachliche noch prozessualrechtliche Gründe hätten eine Verhaftung für die Verhaftung gegeben, da weder Verdunkelungs- noch Fluchtgefahr bestanden habe.

Es erhebt sich nun die ernste Frage, ob Ullig trotz des Protestes des Deutschen Volksbundes beim Völkerbund bis zur Tagung des nächsten Rates, der erst in 3 1/2 Wochen zusammentritt, im Gefängnis verbleiben soll. Es scheint dringend erforderlich zu sein, daß unverzüglich beim gegenwärtigen Präsidenten des Völkerbundsrates, Briand, der Antrag gestellt wird, die polnische Regierung zu einer sofortigen Freilassung Ullig zu veranlassen, bis der Völkerbund endgültig über den Fall entschieden hat.

In einer ausführlichen Besprechung des Falles Ullig und der Minderheitenfrage schreibt die „Nationalliberale

Korrespondenz: „Die polnische Regierung versucht jetzt krampfhaft und mit allen Mitteln, sich Beweismittel für den angeblichen Hochverrat der deutschen Minderheiten zu verschaffen, um dadurch die deutsche Minderheitenaktion beim Völkerbund lahmzulegen. So ist der Fall Ullig zu verzeichnen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die polnische Regierung sich damit begnügt. Man wird im Gegenteil damit rechnen müssen, daß sie sich auf der in diesen Tagen in Warschau stattfindenden Wirtschaftskonferenz der Kleinen Entente mit der Tschechoslowakei und Rumänien zum mindesten über ein gemeinsames Vorgehen in Genf gegen die deutsche Aktion zum Schutze der Minderheiten zu einigen sucht. Die polnische Abwehr soll offenbar so gefastet werden, daß sie auch noch den Schutz von Großmächten findet, die ebenfalls auf Minderheiten deutscher Sprache und deutscher Kultur Rücksicht nehmen müssen, also auf Italien und Frankreich. Jene Rede Polncares, in der er die deutsche Reichsregierung beschuldigte, beträchtliche Geldauswendungen für „Auslandspropaganda“ namentlich im Elsaß auszugeben, und die neu entdeckten „Saarfranzosen“ werden in Warschau als ein Beweis dafür aufgefaßt, daß solche Handlungen nicht vergeblich sind. Demgegenüber muß Deutschland nach wie vor zwei Dinge betonen, erstens daß der Völkerbund sich selbst den Boden unter seinen Füßen wegnimmt, wenn er in der Minderheitenfrage verhält, oder sich sogar gegen die Minderheiten mißbrauchen läßt, zum zweiten, daß die deutschen Minderheiten in den abgeschlossenen Minderheitenschutzverträgen verbrieft und vertragsmäßige Rechte besitzen, auf die sie niemals verzichten werden. Diese Minderheitenschutzverträge sind unlöslich mit dem Versailler Vertrag verbunden.

Polens Entzignungsplan

Wie Berliner Blätter aus Warschau melden, hat der polnische Ministerrat am 14. den Plan zur zwangsweisen Entzignung für das Jahr 1929 bestätigt. Dieser Entzignungsplan ist besonders gegen den deutschen Grundbesitz in den ehemals preussischen Teilgebieten gerichtet, wobei mit besonders akuter Rücksichtslosigkeit der deutsche Grundbesitz im Korridor getroffen werden soll.

Waffenfunde in Wien

Wien, 15. Febr. Dem Bezirksgericht des 5. Wiener Bezirks wurde vor einigen Tagen angezeigt, daß sich im Gebäude der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung große Waffen- bzw. Munitionsvorräte befänden. Das Bezirksgericht veranlaßte eine Hausdurchsichtigung, bei der festgestellt wurde, daß sich im Gebäude der Arbeiterzeitung außer der Schriftleitung noch die Zentrale des Republikanischen Schutzbundes und der Arbeitersportvereine befänden. Wie verlautet, sollen Maschinengewehre festgestellt worden sein.

Im Parlament zeigten sich die Sozialdemokraten über das Eingreifen des Gerichts sehr empört und erklärten, daß sie im Abgeordnetenhause eine Interpellation einbringen würden.

Transferschutz gleich Währungsschutz?

Kaum eine Frage ist im Hinblick auf die tagende Reparationskonferenz so sehr in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung gerückt worden wie das Transferproblem. Und gerade dieses Problem ist vielfach für die breite Masse, die es doch schließlich am meisten betrifft, recht schleierhaft. Immer wieder stößt man auf die Frage, was es denn eigentlich mit dem Transfer und dem Transferschutz für eine Verwandtschaft habe.

Da wir unsere Reparationsgläubiger nicht in Markwährung, sondern — abgesehen von den Sachlieferungen und Dienstleistungen — lediglich in der Währung der Empfängerländer bezahlen können, so müssen die fälligen Tributsummen in ausländische Zahlungsmittel (Devisen) umgewandelt werden. Dieser Vorgang, diese Umwechslung von eigenen Zahlungsmitteln in ausländische nennt man Transfer. Die Umwandlung deutscher Markbeträge in Auslandsgeld kann natürlich nicht in unbegrenzten Mengen erfolgen, ohne die Stabilität der Mark den schwersten Erschütterungen preiszugeben. Eine Volkswirtschaft, die mit einer jährlichen Tributlast von 2,5 Milliarden Goldmark belastet ist und nicht im entferntesten über die erforderliche Warenzufuhr verfügt, um für diese Waren die nötigen Reparationsdevisen in die Hand zu bekommen, hat alle Ursache, ihre währungsrechtliche Lage nicht leicht zu nehmen. Nun aber besteht die betrübliche Tatsache, daß infolge der sogenannten Reparationsverpflichtungen die Nachfrage Deutschlands nach Devisen eine weit größere ist als das Angebot. Infolgedessen entsteht nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage sofort die Gefahr einer Vertuierung bzw. Kurssteigerung des Auslandsgeldes und einer Wertverschlechterung bzw. Kursfälligkeit des eigenen Geldes. Um nun diese Gefahr für die deutsche Währung bei der „Transferlieferung“ auszuschalten, hat man bei Aufstellung des Dawesplanes den sogenannten Transferschutz geschaffen, der dem Reparationsagenten die Verpflichtung auferlegt, sofort mit der Umwandlung deutscher Markbeträge in Reparationsdevisen einzuhalten, sobald der Kurs der Mark gefährdet erscheint. Die deutschen Zahlungen bleiben dann beim Reparationsagenten in Mark liegen und hören ganz auf, wenn sich auf diese Weise fünf Milliarden Mark angeammelt haben. Das ist der Sinn der Transferklausel.

Jedermann weiß, daß der Transfer bisher ohne die geringste Erschütterung unserer Währung vorstatten gegangen ist, — daß dies aber nur auf Grund von geborgten Mitteln möglich war, die uns die amerikanische Finanz zur Verfügung stellte, um damit den Reparationsansprüchen der sogenannten Siegerstaaten gerecht zu werden. Wir haben die Reparationsgläubiger mit amerikanischem Geld zufrieden gestellt. Es ist die ebenso einfache wie betrübliche Lösung des Rätsels, daß trotz der trostlosen Passivität unserer Handelsbilanz die pünktliche Erfüllung des Dawesdikates ohne Erschütterung des Markkurses vor sich gehen konnte. Der Kredit eines Volkes ist natürlich nicht unbegrenzt. Mit dem vorliegenden Strom der amerikanischen Anleihen wird auch die furchtbare Last der Dawestribute dem deutschen Volke immer unversüßter sichtbar werden. Und gerade in der kritischen Zeit, wo die deutsche Kreditfähigkeit den internationalen Geldgebern immer fraglicher erscheint und wo infolgedessen an eine unbeschränkte Fortsetzung des bisherigen Borgsystems nicht mehr zu denken ist, soll Deutschland auf den Transferschutz verzichten! Dem deutschen Volke soll also in einem Augenblick, wo sich die Unhaltbarkeit des Dawesplans deutlich zu offenbaren beginnt, die alleinige Verantwortung für die Durchführung dieses unmöglichen Systems aufgebungen werden und zwar ohne jede Rücksicht auf die wirtschaftlichen, die sozialen und währungsrechtlichen Folgen dieser reparationspolitischen Ungeheuerlichkeit.

Daß Deutschland auf die Transferklausel unter keinen Umständen verzichten kann, ist selbstverständlich. Und daß ein Land, dessen Kapitalarmut durch einen doppelten so hohen Zinsfuß, wie er in den Konkurrenzländern üblich ist, in sinnfälliger Weise zum Ausdruck kommt, einen mehr als berechtigten Anspruch auf vorläufige Einstellung jeglicher Reparationszahlungen hat, bedarf ebenfalls keiner besonderen Ausführungen.

Aber darüber hinaus erhebt sich die Frage, ob der Transferschutz überhaupt eine genügende Garantie für die Stabilität der deutschen Währung bedeutet. Und diese Frage muß entschieden verneint werden. Denn die Währung eines Landes ist schließlich doch etwas anderes als das Ergebnis von papierernen Klauseln und Gesetzesparagrafen. Sie ist auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal der sie tragenden Volkswirtschaft verbunden. Ganz gewiß lassen sich etwa bestehende Spannungen zwischen Wirtschaft und Währung eine Zeitlang mit Auslandskrediten künstlich verschleiern. Hören aber diese Kredite auf und gelingt es der jeweiligen Volkswirtschaft inzwischen nicht, ihren Kapitalmarkt so auszubauen, daß sie allen ihren Verpflichtungen ordnungsgemäß nachkommen kann, dann bleiben in einem solchen Lande ganz naturgemäß auch die entsprechenden währungsrechtlichen Erschütterungen nicht aus. Ein Volk, das mit einem öffentlichen Jahresetat von 21 Milliarden Mark belastet ist, ein Volk, das bereits mehr als 12 Milliarden Auslandsschulden auf sich geladen hat, die mit mehr als 10 Prozent verzinst werden müssen, ein Volk, dessen Produktionsapparat infolge aller der ungeheuerlichen Lasten um 40 Prozent teurer arbeitet als die ausländische Konkurrenz, ein Volk, dessen Handelsbilanz Jahr für Jahr mit einem Milliardenverlust

Im Rettungsboot über den Ozean



Von Lissabon ist Kapitän Schuttevaer mit einem von ihm konstruierten unsinkbaren Rettungsboot ausgelaufen, um damit den Ozean zu überqueren. Sein nächstes Ziel ist Ponta auf den Azoren, das er am 17. Februar zu erreichen gedenkt. Wir sehen im Bilde den mutigen Seemann mit seinem Boote.

trag abschließt, — ein solches Volk hat alle Ursache, seine wirtschaftliche, seine soziale und währungsrechtliche Lage so ernst wie irgend möglich aufzufassen. Nichts wäre für den notwendigen Wiederaufbau unseres Kapitalmarktes verhängnisvoller als übertriebene Furcht vor einer neuen Inflation. Aber eins tut bitter not: daß sich das deutsche Volk endlich über den furchtbaren Ernst seiner tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse klar wird und sein Verstehen aufbietet, um all der vielen Schwierigkeiten Herr zu werden, die seinen wirtschaftlichen Aufbau behindern.

Beschleunigung der Sachverständigenarbeiten?

Auf Grund eingehender Erkundigungen in den Kreisen der Reparationsfachverständigen stellt die Alliance Economique et Financiere fest, daß bereits nach den ersten beiden Sitzungstagen sich allgemein unseres Kapitalmarktes verhängnisvoller als übertriebene Furcht vor einer neuen Inflation. Aber eins tut bitter not: daß sich das deutsche Volk endlich über den furchtbaren Ernst seiner tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse klar wird und sein Verstehen aufbietet, um all der vielen Schwierigkeiten Herr zu werden, die seinen wirtschaftlichen Aufbau behindern.

Vierteljahrsbericht der Reichspost

III. Berlin, 14. Febr. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Bericht über das dritte Viertel (Oktober bis Dezember) des Wirtschaftsjahres 1923. Der Verkehr ist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in fast allen Betriebszweigen gestiegen; besonders ist die Zahl der Wertbriefe in die Höhe gegangen. Der Paketverkehr blieb hinter dem Vorjahr etwas zurück. Im Luftpostverkehr sind die Winterflugpläne mit 33 Linien in Kraft getreten. In den Monaten April bis September 1923 wurden rund 333 Luftpostsendungen befördert. Im Inlands- und Auslandsverkehr traten eine Reihe von Verkehrsverbesserungen ein. Die Zahl der Postscheckkonten stieg im Berichtsvierteljahr um 6120 auf 91921. Das Postscheckgut haben betrug am Jahresende 703 Millionen, im Jahresdurchschnitt 603 Millionen Reichsmark. Der Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland hat sich 1923 besonders gut entwickelt. Der Telegrammverkehr blieb auch im letzten Vierteljahr hinter dem Vorjahr zurück.

Die Arbeiten zur Reichsreform

— Berlin, 14. Febr. Als erster der Referenten zur Reichsreform hat jetzt der badische Staatspräsident Reimle seine Arbeit vorgelegt. Sie wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Von den Sachverständigen, die die Länderkonferenz eingesetzt hat, sind zurzeit der Organisations- und der Zuständigkeitsausschuss an der Arbeit. Man will dort zu einer möglichst einheitlichen Beschlußfassung kommen. In allen Punkten wird das freilich kaum möglich sein. Noch am einheitlichsten scheint, wie uns berichtet wird, die Stimmung in dem Organisationsausschuss zu sein. Hier arbeiten je ein Vertreter Preußens, Württembergs, Sachsens und Hamburgs zusammen.

Man hofft, bis Mitte März alle Referate beisammen zu haben und nach Ostern wieder eine Vollversammlung abhalten zu können. Immerhin kann es schon sein, daß die Staatsberatungen im Reichsrat und Reichstag die Berichterstatter berufen in Anspruch nehmen, daß mit einer weiteren Verzögerung gerechnet werden muß.



URHEBERRECHT/SCHUTZ DURCH OSKAR MEISTER, IN WERDAU (A)

(22. Fortsetzung.)

Der Doktor sprang heraus und war schon im Wald verschwunden, als der Franzose, der neben dem Russen lag, sein Entkommen bemerkte. Er schlug Alarm, und die Offiziere fuhren aus dem Schlaf auf. Ein wildes Durcheinander entstand, da man aber das Unsinnige einer Verfolgung einsehend, beschloß man, weiterzufahren. Die anderen blieben Gefangene, man hatte gar nicht den Versuch gemacht, sie zu befreien, da sie gebunden waren.

Der Magister wagte nicht, seiner Rolle untreu zu werden, auch hatte er ja die Hauptsache erreicht: der Müller, sein Todfeind, blieb Gefangener. Für das Weitere würde er in Cassel schon Sorge tragen. Für den Mann der Rose gab es kein Entkommen und — keine Gnade!

Ulrich nahm, als er in dem Bersted glücklich angekommen war, das Geschick aller in die Hand. Die meisten Burtschen fanden ein Asyl in Dietrichstein, die anderen brachte Restorf in der Nähe unter, denn in das Dorf durfte keiner zurück, da sich der Magister nach einigen Tagen wieder einfand. Man hatte in Cassel den Lehrer der Jugend für unabhkömmlich erklärt.

Damit war auch Haases Schicksal entschieden, nach einem stürmischen Abschied von Bärden, folgte er dem Grafen nach Dietrichstein, von wo die beiden, von Hand zu Hand weitergegeben, nach mühseliger Fahrt in Rußland landeten. Seine Frau erhielt Nachricht, daß sie sich bei den deutschen Männern befanden, die, schon vorher dorthin geflüchtet, in Diensten des russischen Kaisers standen.

Das war das Letzte, was seine verlassene Frau von ihm hörte. Von dem armen Müller kam keine Botschaft.

Und einige Wochen später wälzte sich ein Heer von 600 000 Mann durch Preußen, das arme Land seiner letzten Kraft beraubend. Friedrich Wilhelm III. wurde gezwungen, unter General Yorks Führung 20 000 Preußen den Franzosen zuzuführen. Unter General Schwarzenberg zogen 30 000 Oesterreicher aus. Die Rheinbundfürsten stellten willig ihre Untertanen unter die Fahnen des Korps wie bisher.

Die Frauen des Landes war fort. Elend zog von Haus

zu Haus, das letzte Pferd war genommen. Die Ernte vom Halm geraubt. Da erwachte unter dem Hammer der Not das deutsche Volk zu dem einen Willen der Tat.



Helmliche Botschaft ging um am Rhein sowohl wie im Osten, im Norden wie im Süden. Noch lag der Feind fest im Lande und herrschte brutaler denn je. Da ging es von Mund zu Munde. In Rußland steht es nicht gut. Man wollte es nicht glauben, aber die Nachrichten mehrten sich.

Die Truppen der Rheinbundfürsten und die aus Jeromes Königreich wußte man bei den blutigen Kämpfen, die Napoleons Weg nach Moskau begleiteten. Die Verluste waren ungeheuer.

Noch eine furchtbare Schlacht bei Borodino am 7. September und Napoleon zog als Sieger in Moskau ein. In der Nacht flog die Nachricht nach Frankreich, aber dann ging es wieder von Mund zu Munde: „Moskau brennt!“

Zweifelnd hörte man die Botschaft. Esmer denn je lag die Zuchtrute des Feindes auf dem deutschen Felde, aber das Gemurmel blieb.

Dreißigtausend Mann nur brachte Napoleon zurück an die Berezina. Nur ein Regiment hielt todesmutig vor dem Ansturm der in wilder Panik den Lebergang über den Fluß erzwingenden Truppen die Wacht an der Brücke, die immer wieder notdürftig gestückt wurde, wenn sie unter ihrer Last zusammenbrach. Und dieses Regiment war — ein deutsches: die vom Niederrhein, von der Wupper und von der Sieg. Helden in treuer Pflichterfüllung!

Wie ein Ausschrei ging es endlich durch das Land, Napoleon auf der Flucht! Man hatte ihn gesehen, die Nachricht war beglaubigt. Im Schlitzen ging es in rasender Fahrt durch Deutschland nach Paris, das konnte nicht vorborgen bleiben.

York aber stand mit dem großen unvertehrten preußischen Korps auf russischem Gebiet nahe bei Tilsit und schloß ohne Erlaubnis seines Königs mit den Russen die Konvention von Tauroggen ab.

Auf der „Alten Burg“ und auf dem Dietrichstein flogen die Boten ein und aus und wenn eins die Einsamen aufrecht hielt, so war es dies. Der Burgherr war sehr gealtert, aber treu stand er auf seinem Posten, die verlassene junge Frau schützend, die ein Kind erwartete.

Nur dies noch erleben dürfen, flehte er zu Gott, den Erben zu sehen, der die Nachfolge sichern sollte. Und drunten in der Mühle schaffte die Frau des Müllers ebenso tapfer wie droben die Burgherrin und hielt die Ordnung aufrecht. Wie oft lehrte Fleur dort ein und holte sich Mut bei Rose.

Stauend beobachtete Christine die beiden Frauen, die über Nacht gereift waren. Auch Rose erwartete ein Kind, und sie konnte sich nicht genug tun, von dem kommenden Glück zu reden. Sie erblühte zu einer Schönheit, die bei dem Magister wieder alle bösen Instinkte weckte, die er aber gut zu verbergen wußte. In der Stadt war man vorsichtig geworden. Man fühlte sich unsicher, zudem dort nur einige Beamte waren, und in Cassel hatte man genug mit sich zu tun.

Voller Teilnahme sah das Dorf auf diese beiden Frauen, die ihr Schicksal so mutig trugen. Die Dörfler dagegen wußten ihre Ehre in Sicherheit. Ob der junge Graf am Leben war und was mit dem Müller geschehen war, das lag im Dunkel des großen Geschehens verborgen.

(Fortsetzung folgt.)

Nus Stadt und Land

Calw, den 15. Februar 1929

Leichter Rückgang der Kälte.

Die Kälte ist überall im Lande bei leichtem Schneefall zurückgegangen. Ein Ende der sechsen Frostperiode ist jedoch vorerst noch nicht abzusehen.

Schließung der Schulen bei Fortdauer der Kälte.

Die Kohlvorräte im städt. Gaswerk sind infolge des gesteigerten Bedarfs an Brennmaterial in den letzten Wochen erschöpft, obwohl die Verwaltung der Technischen Werke Kohllieferungen an auswärtige Bezüher eingestellt hatte. Der Gemeinderat hat nunmehr in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, bei Fortdauer der Kälte in etwa 8 Tagen bis auf weiteres sämtliche Schulen infolge Brennmaterialmangels zu schließen. Die Versorgung der städt. Bevölkerung mit Holz soll weiterhin durchgeführt werden.

Zur Berufswahl der Abiturienten.

Der Vorstand der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft erklärt einen Aufruf zur Berufswahl der Abiturienten, in dem es u. a. heißt: Es gibt immer noch viel zu viele, die allein von der Hoffnung auf eine spätere angenehme soziale Stellung oder nur von der Aussicht auf günstige Einkommensverhältnisse zum Hochschulstudium getrieben werden; ihnen sei gesagt, daß die meisten akademischen Berufe heute gerade in dieser Hinsicht unter großen Schwierigkeiten leiden, so daß bittere Enttäuschungen für viele nicht ausbleiben werden. Tausende von Akademikern befinden sich heute in Berufsstellungen, die sie ebensovoll auch ohne Hochschulstudium hätten erlangen können. Andererseits gibt es viele außerakademische Berufe, die tüchtigen jungen Menschen in jeder Hinsicht die Möglichkeit voll befriedigender Lebensarbeit eröffnen. Besonders verhängnisvoll ist die weit verbreitete Hoffnung, daß die hohen Kosten des Hochschulstudiums durch Stipendien, Studienbeihilfen usw. erleichtert werden können. Es sei eindringlich darauf hingewiesen, daß solche Erleichterungen in der Anfangszeit des Hochschulstudiums im allgemeinen überhaupt nicht gewährt werden und später nur solchen, die besonders starke Befähigung und Leistungen nachweisen können. Diese Grundzüge werden von der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft und den ihr angeschlossenen Studentenhilfen an den deutschen Universitäten und Hochschulen aufs strengste befolgt.

Begnadigungsgefuche.

Ueber die Zusage der Befürwortung einer Begnadigung wird in einer Verordnung des Württ. Justizministeriums u. a. ausgeführt: In Begnadigungsgefuchen wird von den Bittstellern häufig geltend gemacht, sie haben auf eine Anfechtung des verurteilenden Erkenntnisses mit Rücksicht darauf verzichtet, daß ihnen von dem Richter oder Staatsanwalt die Befürwortung einer Begnadigung in Aussicht gestellt worden sei. Derartige Zusagen können in einem Verurteilten unter Umständen vergebliche Hoffnungen erwecken und seine Entschliebung über die etwaige Einlegung eines Rechtsmittels durch unfachgemäße Erwägungen beeinflussen, auch der Entscheidung des Justizministeriums in unerwünschter Weise vorgehen. Sie sind daher zu unterlassen. Aus dem gleichen Grund empfiehlt es sich, einen Befehl des erkennenden Gerichts, der eine Begnadigung von Amts wegen in Anregung bringen will, dem Verurteilten bekanntzugeben.

Warnkreuze vor schienengleichen Eisenbahnübergängen

Nach der neuen Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung müssen schienengleiche Wegübergänge über Eisenbahnen im allgemeinen mit Warnkreuzen anstelle der bisher vorgeschriebenen Warntafeln versehen werden. Es werden drei Formen von Warnkreuzen mit rot und weiß gestrichenen Armen und 2,5 Meter hohen Pfosten in dunkelgrauer Farbe verwendet: das einfache Halbkreuz an den beschränkten Wegübergängen, das einfache Vollkreuz an den unbeschränkten mehrgleisigen Wegübergängen. Im Gegensatz zu den bisherigen Warntafeln, die die Aufschrift tragen: „Halt! bei geschlossener Schranke“ oder „Halt! wenn ein Zug in Sicht ist oder die Glocke der Lokomotive ertönt“, werden die neuen Warnkreuze keine Aufschrift haben. Nach den Bestimmungen der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung sind die Warnkreuze da aufzustellen, wo Fuhrwerke einschließlich Kraftfahrzeuge angehalten werden müssen, wenn die Schranken geschlossen sind oder ein Zug sich nähert. Die Warnkreuze dienen hiernach einem anderen Zweck, als die von dem Wegebaupflichtigen auf Grund der Verordnung vom 8. Juli 1927 aufzustellenden Warntafeln für den Kraftfahrzeugverkehr. Die Reichsbahn wird in nächster Zeit mit der Aufstellung der Warnkreuze an ihren Strecken beginnen, und zwar zunächst an den nicht beschränkten, für den Kraftwagenverkehr besonders wichtigen schienengleichen Wegübergängen. Im allgemeinen werden die Warnkreuze in einer Entfernung von 5 Meter von der nächsten Schiene aufgestellt werden.

Prüft die Handfeuerlöschapparate!

In auffallender Weise häufen sich in der derzeitigen Kälteperiode die Brandnachrichten. Es dürfte daher zweckmäßig sein die vielfach durch den Frost betriebsunfähig gewordenen Handfeuerlöschapparate zu prüfen und das Notwendige zu ihrer Wiederinstandsetzung zu veranlassen. Wirksame Feuerverhütung besonders im strengen Winter kann vor unabsehbarem Schaden bewahren.

Frostfreie Fenster.

Wenn man auf die Scheiben ein wenig Glycerin aufträgt, laufen sie nicht an. Das Gefrieren der Scheiben wird verhindert, wenn man sie mit einer Mischung von 10 Gramm Glycerin, 0,5 Liter gutem Spiritus und einigen Tropfen Bernsteinöl abreibt. Die Mischung muß sich aber erst ganz klären, dann erst darf man die Innenseite der Fensterscheibe damit einreiben.

Wetter für Samstag und Sonntag.

Die Wetterlage hat sich nicht geändert. Der Hochdruck über Skandinavien besteht fort, ebenso die Tiefdruckgebiete bei Island und über Italien. Infolgedessen ist für Samstag und Sonntag immer noch Fortsetzung des Frostwetters bei zeitweiligen leichten Schneefällen zu erwarten.

Entgleisung des D-Zugs München-München-Stuttgart zwischen Ebersbach und Reichenbach a. Fils.

wp. Stuttgart, 14. Febr. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Von dem D-Zug 207 München-Stuttgart ist am gestrigen Mittwochabend 21.15 Uhr zwischen Ebersbach und Reichenbach a. Fils infolge Achsenbruchs ein Personenwagen mit einer Achse entgleist. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht. Verletzt wurde niemand. Mit 1/4stündiger Verspätung konnte der Zug seine Fahrt nach Stuttgart fortsetzen. Der entgleiste Wagen wird von einem sofort abgehenden Hilfszug wieder auf das Gleis gestellt. Auf der Strecke Ebersbach-Reichenbach ist vorübergehend einseitiger Betrieb.

8 Menschen auf einer Eisscholle auf den Bodensee hinaus getrieben.

Drei Todesopfer.

wp. Lindau, 14. Februar. Auf dem Bodensee hat sich ein erschütterndes Drama abgepielt. Gestern nachmittag begaben sich der pensionierte Gendarmerieinspektor Otto Strobl, der Zimmermann Vincenz Kloser, der Hilfsarbeiter Josef Kloser und die jungen Burken Lebacher, Maler, Priehl, Wolfer und Kobl, sämtliche aus Hardt am Bodensee, auf das Eis, wurden aber auf einer abtreibenden Scholle isoliert und trieben bei dem herrschenden Ostwind in den See hinaus. Gegen 5 Uhr wurde die treibende Gruppe einige 100 Meter vor dem Lindauer Seehafen gesichtet; man meinte aber, es handle sich um Schiffschutt, die den Versuch gewagt hatten, vom österreichischen Ufer nach Lindau herüberzufahren. Unglücklicherweise wurden auch die Hilfserste nicht vernommen und so stand den Unglücklichen eine schreckliche Nacht bevor. Auf der Eisscholle treibend mußten sie die ganze Nacht auf dem See verbringen. Erst heute früh 8 Uhr wurden sie von einem Gendarmeriebeamten entdeckt. Die rasch organisierte Hilfe konnte lange nicht an die Eisscholle heranommen, doch gelang es schließlich, 5 von den 8 Unglücklichen ans Land zu bringen. Drei Anaben blieben aber auf einer sich spaltenden Eisscholle zurück. Die über 500 Meter entfernt von der anderen umhertrieb. Zwei konnten später als Leichen geborgen werden, während der dritte noch weiter tot auf einer Scholle umhertreibt. Von den geretteten fünf Personen mußten drei ins Lindauer Krankenhaus gebracht werden, wo man ihnen die Beine abnehmen muß.

*

Nenenbürg, 14. Febr. Als Bewerber um den Stadtvorstandsposten hat sich bis heute außer dem seitherigen Inhaber der Stelle auffallenderweise kein württembergischer Fachmann gemeldet. Gingen hat sich ein Herr Otto Gerlach aus Deligsh im preuß. Regierungsbezirk Merseburg (Württemberg) 45 Jahre alt, ohne Angabe der Religion, gemeldet. Beide Bewerber werden sich am Sonntag nachmittag in einer vom Gemeinderat anberaumten Versammlung der Wählerchaft persönlich vorstellen und ihre Grundzüge, von welchen sie sich im Falle einer Wahl leiten lassen, darlegen.

Frendenstadt, 14. Febr. Rechnlich wie das Kurhaus „Palmwald“ wird nun hier auch ein katholisches Kurhaus errichtet. Die Genossenschaft der Franziskanerinnen in Deligenbrunn hat das Anwesen von Fabrikant Herdreich in der Landhausstraße käuflich erworben und beabsichtigt, im Anschluß an die bisherige Villa ein vierstöckiges Schwesterheim zu erstellen. Der Gemeinderat hat Befreiung von der Ortsbauabgabe erteilt, nach der eigentlich nur dreistöckig gebaut werden darf.

EW. Forth, 14. Febr. Gestern brach im Hause der Polizeiwachmeisterwitwe Walz ein Brand aus. Wie in vielen Häusern war auch dort die Wasserleitung eingefroren. Um die Leitung wieder aufzutauen, griff man nun zum beliebtesten Mittel, vor dem nicht eindringlich genug gewarnt werden kann, und versuchte mit einer Lötlampe das gefrorene Wasser anzuhitzen, damit es sich wieder verflüßigt. Dabei fing das Stroh plötzlich Feuer. Der Brand griff schnell um sich und alsbald mußte, nachdem hilfsbereite Nachbarn bereits angesprungen waren, die Feuerwehr alarmiert werden. Die Vörsarbeiten gestalteten sich recht schwierig, da die Wehr unter der großen Kälte und unter sehr starker Rauchentwicklung zu leiden hatte. Das Wasser gefror in den Schlauchleitungen. Mit Gasmasken mußten einige Wehrler in das Innere des Hauses einsteigen, da die Treppen vollständig verqualmt waren. Nach vieler Mühe gelang es schließlich, den Brand zu lokalisieren. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

EW. Stuttgart, 14. Febr. In einem Hause der Wunderlichstraße in Döheim wurden gestern vormittag eine 88 Jahre alte Frau mit ihrem 6 Jahre alten Kinde im Schlafzimmer ihrer Wohnung im Westflügel tot aufgefunden. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um Mord und Selbstmord durch Einatmen von Gas handelt.

EW. Stuttgart, 14. Febr. Die Polizeidirektion München hat der bekannten Regierlängerin Josephine Baker, die seit 14 Tagen täglich im Friedrichsbau in Stuttgart auftritt, ein Auftreten im Deutschen Theater in München verboten, weil durch das Auftreten eine Verletzung des öffentlichen Anstandes und damit der öffentlichen Ordnung zu erwarten gewesen wäre.

Reiche Auswahl in modernen HANDARBEITEN
Sirick-, Slick- und Häkelgarne
Anleitung kostenlos
Fritz Schumacher, Pforzheim, Leopoldstr. 1

EW. Wehingen O. Spaihingen, 14. Februar. Gestern morgen kurz nach 6 Uhr ertönte Feueralarm. Es stand das von zwei Familien bewohnte Wohnhaus des Johannes Betsch, Waldschütz und dessen Schwiegerohn Georg Dit, in hellen Flammen. Die Bewohner konnten außer dem Vieh kaum das nackte Leben retten. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das angebaute Wohnhaus der Geschwister Fussen (Stefans) zu retten und den Brand auf seinen Herd zu beschränken; doch hat dieses Haus durch die Wassermassen stark gelitten. Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt, jedoch ist Brandstiftung ausgeschlossen. Die Freiwillige Feuerwehr hatte unter der grimmigen Kälte (32 Grad N.) zu leiden.

EW. Schweningen, 14. Febr. Gestern früh gegen 6 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. In der Dampfsiegelei Gebr. Schenker war Großfeuer ausgebrochen. Die rasch herbeigeckelte Weckerlinie und die Feuerwehr waren den Elementen gegenüber völlig machtlos. Bei der grimmigen Kälte von beinahe 30 Grad froren die Schläuche und Spritzen der Wehr sofort ein, so daß das Feuer ungesenmt sich entwickeln konnte. Das ganze Werk ist niedergebrannt mit Ausnahme des Maschinenhauses und der Kantine. Wie groß der Schaden ist, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.	
100 holl. Gulden	168,99
100 franz. Franken	16,47
100 schweiz. Franken	81,13

Börsenbericht.
EW. Stuttgart, 14. Febr. Die Börse war heute fast umfanglos. Es gab wenig Kursänderungen.

Produktenbörse und Marktberichte
des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. V.

Berliner Produktenbörse vom 14. Februar.

Weizen märk. 219-221; Roggen märk. 207-210; Braugerste 218-220; Futtergerste 192-202, Hafer märk. 200-210, Mais prompt Berlin 233-239; Weizenmehl 26,50-30, Roggenmehl 26,65-28,55; Weizenkleie 15,50; Weizenmalaj 15,10-15,20; Roggenkleie 14,75; Viktoriaerbsen 40-46; fl. Speiseerbsen 27-33; Futtererbsen 21-23; Feinlinsen 22 bis 24; Lupinen blaue 15,80-16,50; die. gelbe 19-20; Sera-della neue 40-45; Napslinsen 20,40-20,60; Feinlinsen 25 bis 25,40; Trockenschnitzel 13,50-13,60; Soyaschrot 22,70 bis 23; Kartoffelflocken 19,70-20. Allgemeine Tendenz: ruhig.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.
Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 11 Ochsen, 2 Bullen, 50 Jungbullen (unverkauft 20), 46 (23) Junggrinder, 19 Kühe, 204 Kälber, 310 Schweine. Erlös aus je einem Ztr. Lebendgewicht: Ochsen -, Bullen a 45-46 (letzter Markt: 45-47), b 41-44 (unv.), Junggrinder a 51-55 (52-56), b 45-49 (unv.), c 37-42 (39-42), Kühe -, Kälber b 82-85 (80-83), c 76-80 (74-78), d 68-74 (67-72), Schweine a fetts über 300 Pfd. 81 (80 bis 81), b vollfleischige von 210-300 Pfd. 80-81 (79-80), c von 200-210 Pfd. 78-80 (76-79), d von 160-200 Pfd. 76 bis 78 (74-76), e fleischige von 120-160 Pfd. 72-74 (71 bis 73), Saunen 57-68 (54-57). Marktverlauf: Großvieh ruhig, Kälber belebt, Schweine mäßig belebt.

Schweinepreise.
Waltingen a. G.: 1 Paar Ochsen 1200-1440, 1 Paar Stiere 750-1200, Kühe und Kälberinnen 300-500, Minder 180-400 M. - Weingarten: Minder 250-300 M.
Schweinepreise.
Wiberach: Läufer 65-80, Milchschweine 35-40 M. - Leonberg: Milchschweine 27-34 M. - Weingarten: Ferkel 33-35 M.

Die herrlichen Kleinschweine dürfen selbstverständlich nicht an den Wochen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Wap-leistungen in Betracht kommen. Die Schriftl.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gottesdienste.
Sonntag Invocavit (Landesfesttag), 17. Febr. Turmlied: 302, Güter, wird die Nacht der Sünden. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. (Defan Ross.) Anfangslied 208, Aus tiefer Not, Kirchenchor: Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott, 5 St. Chorjak von Eccard. Abendmahlfeier. 10.30 Uhr: Sonntagsschule im Vereinshaus. 11 Uhr: Christenlehre (Söhne 2. Bezirk) (Stadtpfarrer Hermann). 4 Uhr in der Kirche: Choralspiel vereinigter Posaunen-chöre unter Leitung von Pastor D. Kuhn (aus Anlaß einer Posaunenfreizeit im Monbachtal). 5 Uhr: Abendgottesdienst (Stadtpfarrer Hermann). Opfer für die Ev. Studien. 5:je.
Donnerstag, 21. Febr., abends 8 Uhr im Vereinshaus: Vortrag von Pfarrer Lic. Waldenmaier-Stuttgart (Ev. Volksbund: über „Sind wir in der rechten Kirche?“
Katholische Gottesdienste.
Sonntag, 17. Februar 1929:
8 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Predigt und Amt. 1.30 Uhr Andacht.
Werktags hl. Messe 7.15 Uhr.
Gottesdienste der Methodistengemeinde.
Sonntag, 17. Februar 1929:
Calw:
Vorm. 9.30 Uhr: Predigt (Harsch). Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Lichtbildvortrag.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Stammheim:
Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 1.30 Uhr: Predigt (Harsch).
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Calw.

Feuermeldeanlage.

Die Feuermeldeanlage ist nunmehr fertiggestellt. Es befinden sich Feuermelder:

1. im Stadttell Krapp an einem der Eisenbahndienstwohngebäude (Gebäude Nr. 6);
 2. an Gebäude Nr. 40 der Badstraße (Villa Baumann) gegenüber dem Badsteg;
 3. am Gasthaus zum „Schiff“ (Scheunengebäude);
 4. an Fabrikgebäude der Alrowa (Christ. Ludw. Wagner) im Hofhof;
 5. am Wohngebäude des Gutleuthauses an der Hirsauer Staatsstraße;
 6. am Pförtnerhaus der Vereinigten Deckfabriken A. G. (Eingang von der unteren Brücke);
 7. am Bäcker Kirchherr'schen Haus in der Vorstadt.
- Die Feuermeldung geschieht durch Einschlagen der Glaschelde des Feuermelders und Drücken auf den Knopf. Vor Mißbrauch wird gewarnt! Nutzwillige Bewältigung eines Feuermelders wird gerichtlich verfolgt.
- Calw, den 13. Februar 1928.

Stadtschultheißenamt: G. B. B. n. e. r.

Landw. Bezirksverein Calw.

Wir haben auf Lager:

Thomasmehl	Mais
Kalifalz	Maismehl
Rainit	Leinmehl
Superphosphat	Erdnußmehl
Kalifosphat	Gerste
Kalkstickstoff	Roggen
Ammoniak	Hafer
Nitrophoska	Futterkalk
	Koch- u. Viehsalz

Ausgabe Mittwochs u. Samstags in Calw, Dienstags in Aithengstett
Die Geschäftsstelle.

Helvetia

Früchte-Gemüse

Konserven und
Confitüren

in reicher Auswahl bei

Wurster

am Markt

Ardie 500 ccm



einschließlich 30 Watt Zündlichtanlage, Boschhorn, Kilometerzähler, Ampèremeter u. Ballonbereifung 27 x 4.

Preis komplett ab Werk
Mk. 1190.—

Günstige Ratenzahlung.
Prospekte und Vorführung gratis und unverbindlich durch

Bezirksvertreter: Wilhelm Sautter
Motorräder, Stammheim.

Wir empfehlen:

prima staubfreie Malzkeime
prima Malzkeimemelassefuttermehl
prima württbg. Haber

Gedr. Schlanderer, Unterreichenbach, 2.

Lungenverschleimung

Asthma, hartnäckiger Husten, Luftdröhnenkatarrh, Keuchhusten, Bronchialkatarrh, befreit selbst in veralteten Fällen der schleimlösende

Deilheim's Brust- u. Lungenec
Zu haben: Alte Apotheke Calw.

Ausweis

über die Einnahmen und Ausgaben der Amtskörperschaft Calw in den 3 Vierteljahren — 1. April bis 31. Dezember 1928 — des Rechnungsjahres 1928.

	Jahresoll (Haushalt- oll)	St- Einnahme oder St- Ausgabe im Berichts- zeitraum R.M.
I. Einnahmen		
1. Steuern	285 000	182 384
2. Von den Unternehmungen und Betrieben und der Vermögensverwaltung abgelieferte Ueberschüsse Davon ab: An Unternehmungen und Betriebe und die Vermögensverwaltung geleistete Zuschüsse Verbleiben	0 — 8 768	0 — 7 922
3. Schuldaufnahmen	0	0
4. Sonstige Einnahmen: a) Allgemeine Verwaltung b) Schulwesen c) Tiefbauwesen d) Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen (auschl. Arbeitslosenfürsorge und Wohnungswesen) e) Arbeitslosenfürsorge (Krisenfürsorge) f) Wohnungswesen g) Besondere gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen h. Uebrigere Kammereiverwaltungen	33 050 0 70 239 246 149 0 0 5 360 40 100	6 433 169 30 710 157 153 22 0 2 351 3 442
Einnahmen insgesamt (abzuzugl. der Zuschüsse an Unternehmungen, Betriebe und Vermögensverwaltung)	680 150	383 742
II. Ausgaben		
1. Allgemeine Verwaltung	59 039	43 648
2. Schulwesen a) Volksschulen b) Sonstige Schulen	0 5 550	0 1 166
3. Tiefbauwesen (Wege-, Straßen-, Brückenbau und -unterhaltung)	115 239	73 685
4. Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen (auschl. Arbeitslosenfürsorge und Wohnungswesen)	393 777	282 392
5. Arbeitslosenfürsorge (Krisenfürsorge)	5 350	3 132
6. Wohnungswesen	0	0
7. Besondere gemeinnützige Anstalten u. Einrichtungen	22 830	23 307
8. Uebrigere Kammereiverwaltungen (soweit nicht unter 1 bis 7 aufgeführt)	90 065	85 010
9. Umlagen an den übergeordneten Gemeindeverband	—	—
Ausgaben insgesamt	692 750	513 246
Mithin: Mehrausgabe bzw. Mehreinnahme	12 600 —	129 504 —
Abschluß		
Aus dem Vorjahr	—	—
Mehrausgabe (—) aus den Monaten April bis 31. Dezember 1928	—	129 504 Mk.
Ergibt Bestand am Schluß des Berichtszeitraums	—	129 504 Mk.

Zus. dem Vorjahr 129 504 Mk.
Ergibt Bestand am Schluß des Berichtszeitraums 129 504 Mk.

Erläuterungen: I 1: Amtskörperschaftsumlage. I 2: Mehrausgabe für Gebäude. I 4 d und II 4: Diese Zahlen enthalten auch die Einnahmen und Ausgaben für Bezirkskrankenhaus, Wanderarbeitsstätte, Bezirksfürsorgeverband, Jugendamt. I 4 e u. II 7: = Bau- und Feuerpolizei, Feuerlöschwesen. I 4 h und II 8: = Arbeiterversicherung, Gewerbe, Landwirtschaft, Rechtspflege, Vermessungswesen, Schuldendienst.

Schwarze Kleiderstoffe

von Mk. 2.— bis Mk. 15.— das Meter
in vielen Webarten und großer Auswahl

Paul Rändle, am Markt, Calw.

Mädchen

für Küche und Haus
bei guter Bezahlung und Behandlung
auf 1. März gesucht.

Essich, Pforzheim, Wartberghof

Schuhfett

Marke
Büffelhaut
Bewährt seit mehr als 40 Jahren als bestes Mittel zur Erhaltung des Leders. Nur echt in Büchsen mit der Schuhmarke „Büffelhaut“, worauf genau zu achten ist. Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich.

Bereins-Drucksachen

Mitgliedskarten und -Bücher, Satzungen
Einladungen, Eintrittskarten
Programme usw.

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung
liefert die

A. Delschläger'sche Buchdruckerei
Fernspr. Nr. 9 Calw Lederstraße 151.

Alldeutscher Verband

Ortsgruppe Calw.

**Vortrag General v. Liebert
findet
wegen Verhinderung des Redners
nicht statt.**

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer Ortsgruppe Calw.

Am Sonntag, 17. Februar, nachmittags 2 Uhr:
ordentliche Generalversammlung

bei Kamerad Schenkerle zum „Bären“.

Tagesordnung: Geschäftsbericht, Kassenbericht, Rechenschaftsbericht, Neuwahlen, Verschiedenes.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Calw.

Im Wege der

Zwangs- vollstreckung

versteigere ich am **Sams-
tag, den 16. ds. Mo.,
vorm. 9 Uhr** gegen bare
Bezahlung unter dem Kat-
haus:

**31 Paar Damen-
und Kinderstrümpfe**

Gerichtsvollzieher
beim Amtsgericht Calw
Ohngemach

Zugelaufen

ist mir ein junger Wolfshund (Hündin). Derselbe kann bei mir abgeholt werden.

Karl Hörmann
Bleiche — Hirsau.

Gutes

Roggenbrot

mit und ohne Kimmel
sowie gutes

Grahambrot

(Schrotbrot) empfiehlt
Hermann Schnürle
Bäckerei.

Verkaufe meine auf dem
Windhof bei Calw stehende

Wagenremise

nebst Keller

auf den Abbruch

Interessenten wollen sich
melden bei

Martin Schwämme
zum „Lamm“
Hirsau am Pforzheim
Tel. Nargzell Nr. 67.

Guterhaltener, älterer

Gasofen

zu Kellerheizung oder der-
gleichen, verkauft

Badstraße 361 I.

Verkaufe einen schönen
15 Monate alten



Zuchtharren

(Geldscheit)

mit Abstammungsnachweis

Fr. Köhler, Bauer

Entz. Stat. Wildberg



Samstag: Treffpunkt 2.15

Uhr nachm am Adler

Sonntag: Treffpunkt 9 Uhr

vormittags am Adler

Für mittlere Käufer kleinere

für gute Käufer größere

Fahrt auf der Güte.

Schneefuß-Verein.

Bin an das

Fernsprechnetz

unter

Nr. 293

angeschlossen.

Hermann Schnürle

Bäckerei

und Telgwarengeschäft

LUGER

Lebendfrische

Caplan

Pfd. -. 32 Pfg.

im ganzen Fisch

Frühjahr

Büchlinge

Pfd. -. 30 Pfg.

frisch gewässerte

Stodfrische

Pfd. 35 Pfg.

zarte

weißfleischige

**Bismarck-
heringe u.**

Kollmops

1 Lit. Dose

-. 88 Pfg.

geräucherte

Seeaal

Lachsheringe

5% Rabatt

Verkaufe eine gebrauchte

Futter-

schnidmaschine,

eine Dezimalwaage,

4 Lit. Tragkraft.

Fester Maß,

Bad Liebenzell.

**Gedenket der hungernden
Vögel!**

Gutes Einkommen

(auch nebenberuflich) erzielen Sie durch Uebernahme einer Verzierung, welche chem. techn. Fab. für Calw und event. nähere Umgebung verfertigt. (Vertrieb von Eisen, Holz- und Holzwaren zu konkurrenzlos bill. Preisen). Schreiben Sie heute noch an Postfach 132, Schwenningen a. N.